

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1905)
Heft: 3-4

Artikel: Elsass-Lothringen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch wird manche Frage, die zur ultima ratio sich hätte auswachsen können, zum Vortheile beider Beteiligten auf dem Rechtswege geschlichtet werden. — Der deutsche Reichskanzler hat in seiner Reichstagsrede im Anfang der neuen Reichstagssession auf die Interpellation betr. Flottenvermehrung und daherige Auslegung eines aggressiven Vorgehens gegen England unumwunden erklärt, dass Deutschland keinen Krieg wolle und keine Spitze habe gegen irgend eine Nation, auch nicht gegen England; denn die Folgen eines Krieges lasteten ebenso sehr auf dem Sieger wie auf dem Besiegten, und die fast unauslöschliche Animosität zwischen den betr. zwei Völkerschaften stehe menschenalterlang einem gedeihlichen Verhältnis hindernd im Wege, was Deutschland und Frankreich zur Genüge erfahren.

Aus dieser Erklärung ist zweifelsohne auch zwischen den Zeilen zu lesen, dass Deutschland mit Frankreich gerne einen Schiedsvertrag nach dem normalen Muster abschliessen möchte, sofern auch nur die Möglichkeit einer Annäherung gegeben wäre, da der schiedsgerichtsvertraglose Zustand zwischen den beiden Mächten zur Ausnahmestellung drängen könnte und eventuell Veranlassung bieten könnte, die gegenseitige Spannung zu erhöhen. — Dem Abschluss eines Schiedsvertrages zwischen Frankreich und Deutschland steht aber bekanntermassen die sogenannte elsass-lothringische Frage entgegen, indem sich begreiflicherweise Frankreich und besonders die französische Bevölkerung auf keinen Fall dazu verstehen wird, sich seine Ansprüche auf Elsass-Lothringen durch einen Schiedsvertrag zu präjudizieren, und es wird sich auch keine französische Regierung auf diesen Weg des Ausgleichs wagen, da sie sicher wäre, sofort gestürzt zu werden, wodurch das Land und die Leitung den Revanche-Forderungen ausgeliefert würde, was ein wirkliches Landesunglück wäre. — Deutschland seinerseits wird ebenfalls sich nie und nimmer dazu verstehen wollen, Elsass-Lothringen mit seinem Festungsgürtel an Frankreich wieder zurückzugeben, obgleich dies die Sachlage der Vertragsmöglichkeit sofort zum bessern wenden würde. — Diese Rückgabe scheint, abgesehen vom patriotischen Standpunkte, besonders auch aus dem Grunde unzulässig, weil dann Frankreich an seiner Ostmark über einen doppelten Festungsgürtel verfüge, während Deutschland dem Rhein nach sozusagen ungedeckt oder mit unauswetzbaren Blößen versehen wäre, die Präponderanz Frankreichs also zu gross, oder, wie die deutschen Politiker sagen würden, zu gefährlich wäre und erst recht den Frieden gefährden könnte.

Der einzige Ausweg, um ein dauernd gesundes und freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, wie es die volkswirtschaftliche Lage beider und auch aller anderen Länder mit Macht erfordert, ist nun der, den Streitgegenstand, also das Land Elsass-Lothringen, zu neutralisieren, sei es unter selbständiger autonomer Verwaltung unter Garantie der betr. Signatarmächte, oder durch Angliederung an einen der beiden angrenzenden, bzw. naheliegenden, bereits neutralen Staaten, also die Schweiz oder Belgien. Dass Deutschland für seine Aufwendungen abgefunden würde, halte ich als selbstverständlich, und wäre diese Abfindung, sowie die gegenwärtigen Staatsschulden der Reichslande dem neuen Staate zu überbinden, der diese Last gewiss bei seinem Naturreichtum und Steuerfähigkeit gut ertragen könnte und würde.

Diese Neutralisierung hätte dann auch die gleichzeitige Ordnung der Zollverhältnisse zur Folge; ein Verbleiben im deutschen Zollgebiet, natürlich mit eigener Zollverwaltung, hätte meines Erachtens für kei-

nen Teil irgendwelche Unzukömmlichkeiten, doch wäre auch eine autonome Zollverwaltung und ein autonomes Militärwesen zu studieren, besonders für den Fall, dass eine Angliederung an einen der bestehenden neutralen Staaten als unthunlich sich herausstellte.

Durch diese Lösung dürften auch die äussersten französischen Chauvinisten befriedigt werden, und Deutschland hätte allerdings ein Opfer gebracht, ein Opfer aber, das es bringen kann, ohne seinem Prestige Abbruch zu tun, das sich tausendfältig ihm selbst wieder vergelten würde durch einen ungeahnten, weiteren wirtschaftlichen Aufschwung, infolge absoluter und relativer Möglichkeit der Reduktion der Heereskosten. Und mit Stolz in der Brust dürfte das mächtige Reich sich sagen: Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg!

Das walle die Vorsehung!

Herm. Hintermann, Basel.

Elsass-Lothringen.

Es wird vielen unserer lieben Leser erfreulich sein, zu vernehmen, wie auch Franzosen über die Schlichtung dieser so heiklen Frage denken, und hoffe ich, dass folgende Uebersetzung aus dem „*Universel*“ von Havre sie interessieren wird.

Die Brüder Paul und Viktor Margueritte, zwei bekannte Schriftsteller Frankreichs, hatten in einer Zeitung von Toulouse bekannt gemacht, dass der Landesausschuss von Elsass-Lothringen den Wunsch ausgesprochen hatte, dass die beiden Provinzen ein unter der Oberaufsicht des Deutschen Reiches stehendes unabhängiges Fürstentum bilden möchten, wie z. B. das Grossherzogtum Baden. Die Brüder Margueritte hatten diesen legitimen Wunsch befürwortet, sind aber dann heftig angegriffen worden, in Frankreich ja selbstverständlich. Daraufhin haben sie folgende Antwort veröffentlicht:

„Lieber Freund! Wir lesen soeben Ihr Interview im Blatt „*La Patrie*“. Sie können sich gewiss vorstellen, dass wir nicht so unbefangen sind, uns an Sie zu wenden in betreff Ihres so unverföhrten Urtheiles über unsere Aufsätze.

„Sie wissen ja ganz wohl, dass wir über den Grund der Frage mit Ihnen übereinstimmen, nämlich: tiefes Mitgefühl mit dem Vaterland und den verlorenen Provinzen, und der Gesetzmässigkeit der Rückforderung der 1871 verletzten Rechte.

„Warum das Gegentheil behaupten wollen?

„Dieses vorausgesandt, bleibt folgende Tatsache: Elsass-Lothringen will nicht durch die *Gewalt* zurückgenommen werden. Die Debatte ist nur da, nirgendwo anders. Es handelt sich um die Auslegung dieser Tatsache (welche, Sie mögen behaupten, was Sie wollen, dennoch dem Wunsche des obgenannten Landesausschusses zugrunde liegt), über die wir nicht übereinstimmen. Für Sie ist der Boden der zukünftigen Revanche der bewegliche Sand der Gewalt, die bluttriefenden Schlachtfelder. Für Sie ist das Uebereinkommen der Diplomaten die Grundlage der massgebenden Launen. Sie wünschen den Krieg, wir aber den Frieden — einen starken Frieden. Darüber kann man freilich lange disputieren!

„Aber was Sie nicht abschwächen können — möge es Ihnen gefallen oder nicht, denn wir sprechen mit Sachkenntnis — das ist die Gewissheit der Tatsache: Elsass-Lothringen, das uns liebt und das wir wiederum lieben, will nicht durch die Gewalt zurückgenommen werden. Und nun!

Hochachtend

Paul und Viktor Margueritte.“

A. C. Widemanns

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.

Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.

Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.

Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Handels-Schule

gegründet 1876

Basel

13 Kohlenberg 13

In einem anderweitigen Interview hat letzterer gesagt:

„Wir haben eine unleugbare, unumstößliche und amtliche Tatsache dargelegt.

„Die erwählte Vertretung der beiden Ex-Provinzen wünscht, dass Elsass-Lothringen sich selbst regiert und ein deutscher Staat wird, wie Baden, Württemberg oder Sachsen. Was niemand bei uns von ihnen zu sagen wagte, das sagen die Elsässer-Lothringer selber.

„Wäre es nicht eine schreiende Ungerechtigkeit, es ihnen vorzuwerfen?

„Das Elsass bedarf dringendst *leben* zu können; es hat begriffen, dass es sein eigenes Vaterland sein muss; es hat sich Rechnung ablegen müssen, dass sein Interesse, der Schutz seiner materiellen Wohlfahrt und die Sorge für seine Sicherheit, die jetzt angenommene Haltung erforderte, eine Haltung, wir dürfen es uns nicht verhehlen, zu der wir die beiden Provinzen gezwungen haben!

„Denn wirklich, auf welche Art und Weise haben wir ihnen bewiesen, dass unsere nationalen Aspirationen und Wünsche nur auf sie hin gerichtet waren? Wie haben wir ihnen diese glühende Liebe bezeugt, von der zwar viel geschwätzt, aber an die wenig gedacht wird? Haben wir nicht unsere Augen anderswohin gewandt?

„Haben wir nicht vielmehr an die Ausdehnung unserer Kolonien gedacht als an die militärische Rücknahme von Elsass-Lothringen?

„Die Feldzüge nach Tunesien, dem Tongking und Madagaskar beweisen es ja mehr als genügend.

„Andererseits, haben wir den unabänderlichen Tatsachen nicht unsere stille Zustimmung gegeben, indem wir das französisch-russische Bündnis abschlossen, auf den „*status quo*“ in Europa gegründet, diesen *status quo*, der für Frankreich die Verzichtleistung auf Elsass-Lothringen in sich schliesst, den Vertrag von Frankfurt frei und aus eigenem Willen anerkennend, der uns einstens aufgezwungen worden war?

„Elsass-Lothringen sehnt sich nach Ruhe, es hat das Recht dazu und beweist es; auch ziehen wir den logischen und natürlichen Schluss daraus, dass es nicht durch die Gewalt zurückerobert sein will. — Es weiss nur zu gut, dass seine fruchtbaren Felder, seine Reben und Hopfenpflanzungen den Kriegsschauplatz abgeben würden; es weiss ebenfalls, dass, wenn auch durch die Gewalt zurückerobert, es keine Zeit haben würde, die geschlagenen Wunden zu heilen, weil bald wiederum die Gewalt versuchen würde, von neuem in seinen Besitz zu gelangen.“

Das ist in kurzen Linien der Inhalt der Aufsätze der Brüder Margueritte und ihre ausgesprochene Meinung in der Frage Elsass-Lothringens. Es ist die Meinung zweier Männer, die gleichzeitig ihr Vaterland und die ganze Menschheit lieben, und für uns Friedensfreunde ein erfreuliches Zeichen, dass eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich sich anbahnt.

Mögen die beiden Regierungen und die beiden Völker sich recht bald die Hände zur friedlichen und ewig dauernden Versöhnung reichen. Gott gebe es!

Th. K.

Jaurès an den deutschen Reichskanzler.

Der französische Sozialismus blieb die Antwort nicht schuldig auf die Vorwürfe, die der deutsche Reichskanzler, Graf v. Bülow, im Reichstage gegen die französischen Genossen und die Art ihrer Friedenspropaganda gerichtet hatte. Der Abgeordnete Jaurès erklärt nämlich in seiner „Humanité“: „Herr von Bülow hat, um nachzuweisen, dass Frankreich immer noch kriegerische Hintergedanken habe, gesagt, es genüge ja, zu sehen, auf welche Schwierigkeiten ich, Jaurès, stosse, wenn ich die Revanche-Idee bekämpfe. Es liegt da ein ernster Irrtum vor. Abgesehen von einigen Hitzköpfen und einflusslosen Phrasenmachern will ganz Frankreich den Frieden mit Deutschland, wie mit allen anderen Nationen. Wenn eine Regierung oder das Parlament das Land in ein Revanche-Abenteuer verwickeln wollten, so würden sie vom Sturme der öffentlichen Meinung weggefegt werden. Selbst die, die gegen uns den Vorwurf erheben, wir berücksichtigten nicht genügend den Stolz Frankreichs und die notwendigen Forderungen des Rechtes, würden es nicht wagen, die Verantwortung einer Herausforderungspolitik Deutschland gegenüber auf sich zu nehmen. Der aggressive Nationalismus ist nur so weit gefährlich, als er den reaktionären Parteien die Versuchung nahe legen könnte, im Kriege eine Ablenkung für den Fortschritt der Demokratie zu suchen. — Frankreich ist aufrichtig friedfertig, Deutschland auch. Nicht der Friedenswille mangelt den beiden Völkern, sondern der Mut, diesen beiderseitigen Willen anzuerkennen und alle ihre Taten und Gedanken dem anzupassen, was die tiefe Wahrheit ihrer Gedanken ist. Die Mühwaltung, der sich dafür die deutschen Sozialdemokraten so gut wie die französischen Sozialisten und Demokraten unterziehen, hätte wirklich verdient, vom Reichskanzler von einem etwas erhabeneren Standpunkte aus und mit grösserer Unparteilichkeit aufgenommen zu werden. — Aber gegen die Engherzigkeit der offiziellen Diplomatie und gegen die Berechnungen der Reaktion werden die wachsenden Kräfte der Demokratie und des Friedens doch siegreich bleiben. Die beiden Völker erkennen mehr und mehr, dass ihre ehrliche und endgültige Aussöhnung ihnen und der Welt eine schwere Last abnehmen würde. Sie sehen ein, dass nur so eine neue Politik, eine Politik der Abrüstung und der sozialen Wirksamkeit sich in Europa entwickeln kann.“

Jaurès führt sodann in begeisterten Worten den Gedanken aus, dass Elsass-Lothringen nach dieser Aussöhnung der beiden Nationen das geistige Mittelglied zwischen ihnen werden müsste und sieht in der Tatsache, dass solche Ideen im deutschen Reichstag wie in der französischen Kammer frei diskutiert werden können, das Vorzeichen einer neuen Aera, das Morgenrot einer besseren Zukunft. „Basler Nachr.“

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen, grässlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 2/II.